

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 4. Ratibor, den 11. Januar 1817.

Peter der Grausame.

Mit diesem schimpflichen Beiwort ist der Name eines Spanischen Königs auf uns gekommen, der vielleicht eben so oft gerecht als grausam war. Folgende Anekdote ist eines Marc-Aurels würdig.

Ein Kanonikus der Kathedralkirche zu Sevilla war in seinem Putz sehr eitel, und besonders in seiner Fußbekleidung äußerst eigensinnig, so daß er selten einen Schuster finden konnte, der ihm die Schuhe zu Dank machte. Nachdem er beinahe alle Schuster in Sevilla durchprobirt hatte, gerieth er endlich an einen, der, wenigstens nach des Kanonikus Meinung, noch schlechter arbeitete als die übrigen alle, und es bemeisterte sich seiner darüber eine solche Wuth, daß er dem armen Manne sein Handwerkszeug aus der Hand riß, und ihn so lange damit auf den Kopf schlug und hämmerte, bis der Unglückliche todt zu seinen Füßen lag. Eine Wittwe und 5 Waisen blieben zurück, deren älteste ein Sohn von 14 Jahren war. Sie klagten bei dem Kapitel. Die Sache wurde streng untersucht, und der Kanonikus verurtheilt: — ein ganzes Jahr lang nicht auf dem Chor zu erscheinen.

Die unterdrückte Familie schwieg. Der Jüngling wuchs heran, und ernährte kümmerlich Mutter und Geschwister. Einst, am Frohnleichnamsfeste, saß er auf den Stufen, welche zu der Kathedralkirche

führen, und sah andächtig die Prozeßion vorüberziehen. Plötzlich erblickt er den Mörder seines Vaters unter den übrigen Geistlichen; der Anblick empört ihn, Schmerz und Wuth reißen ihn hin, er springt auf den Unhold zu, und stößt ihm sein Messer in die Brust. Man ergreift den Jüngling, der die blutige That nicht zu verbergen oder zu leugnen trachtete. Der Prozeß währte nicht lange; er wurde verdammt, lebendig geviertheilt zu werden. Peter der grausame befand sich gerade zu Sevilla; er erfuhr das Vorgegangene, ließ sich darüber berichten, kassirte das Urtheil, und entschied: der junge Mensch soll während eines ganzen Jahres — keine Schuhe machen.

Anekdoten.

Ein junger Offizier beklagte sich neulich gegen einen seiner Freunde darüber, daß ihm kein Ehrenzeichen zu Theil geworden, obgleich er in dem letzten Kriege so rühmlich wie viele andere gefochten habe. Der Freund hörte ihn gelassen an und sprach kein Wort. Nun, rief der Offizier, was sagen Sie dazu? „Haben Sie wirklich mehr als Ihre Schuldigkeit gethan?“ Würde ich denn sonst zu einer Belohnung mich berechtigt glauben? „Nun dann, sprach der Freund, wohl Ihnen, so können Sie sich mit jenem Spartaner trösten.“ Mit diesen Worten zog er das Beckersche Taschenbuch von 1817 aus der Tasche und las dem Offizier folgendes vor:

Als der edle Phädaretos
Bei der Auswahl der dreihundert
Ehrenkrieger übersehn ward,
Der dreihundert, die vor Allen
Kämpften in des Heeres Mitte,
Glänzend in dem Fest der Schlacht;
Als er übersehn, der Krieger,
Ging er, still den Schmerz bekämpfend,
Heimwärts nach der stillen Wohnung;
Und im edlen Busen sprach er:
„Dank den Göttern, daß mein Sparta
Noch dreihundert seiner Söhne
Zählt, die besser sind als ich!“

P — m.

Bekanntlich werden aus den Schuppen des kleinen Weißfisches, Cyprinus Alburnus, französisch Aubotte, künstliche Perlen verfertigt. Ein gewisser Dürr, ehemaliger Rathsherr und Fischhändler in Straßburg, ließ im Frühjahr diese Fischchen in der Ill und Breusch, durch die sämmtliche Fischerzunft mit engen Garnen einfangen und durch Kinder abschuppen, schlug die Schuppen in ein Fäßchen von Eichenholz, und sandte sie an die Perlen-Fabrik nach Paris.

Die nackten Fische wurden theils an arme Leute für wenig Geld verkauft, theils den Hechten im Behälter verfüttert. Bekanntlich frißt aber der Hecht nur lebendige Fische; Dürr ließ also die Fischchen auf einem schiefliegenden glatten Brette in den Behälter schießen, und täuschte durch dieses Kunststückchen den schlingenden Hecht. Diese sinnreiche Methode soll dem braven Manne das Leben früher geraubt haben! Er erhielt nehmlich einst aus Paris einen Brief mit folgender Addresse:

à Monsieur Dürr, Assesseur au grand Senat et Attrappeur des poissons

à Strasbourg.

Er hielt diesen Spaß für eine Beleidigung, und ärgerte sich so, daß er am Gallenfieber selig verschied.

Rezept.

Ein Fräulein, hinter Schloß und Gitter,
Ein junger, vielliebender Ritter,
Ein Lied, ein Mond, eine Zither,
Begleitet von einem Gewitter,
Ein Held, der nie ruht,
Viel Muth
Viel Blut,
Viel Schlachten,
Zwey blaue Augen, die schmachten,
Ein treuer derber Rittersmann,
Der liebt und ficht und nicht schreiben kann,
Bemahlte gothische Fenster,
Ein finsterer Gang voll Gespenster,
Ein Kloster, Angst- und Nonnengeschrey,
Ein Teich von gesammelten Thränen dabey;
Dieß alles wohl zusammen gethan,
So giebt es einen Ritterroman.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Vormundschaft der Chyrurgus Lindowschen Kinder subhastiren Wir den denselben gehörigen, am Doktorgange sub Nro. 32 gelegenen, gerichtlich auf 700 rthlr. Cour. gewürdigten Garten, und laden Kauflustige ein, sich in den, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor Kretschmer in Unserm Sessions-Saale auf den 13ten März 1817 früh um 9 Uhr anstehenden einzigen und peremtorischen Biethungs-Termine einzufinden, ihre Gebothe zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbiethenden nach eingeholter Genehmigung des Vormundschaftlichen Gerichts dieser Garten zugeschlagen werden wird.

Ratibor, den 27. Decbr. 1816.

Königl. Stadt-Gericht zu Ratibor.

Kretschmer. Luge.

Todesfall.

Allen mir werthen Bekannten und Freunden mache ich den für mich schmerzlichen Verlust meines jüngsten Sohnes Anton, durch den Tod an der Bräune, ergebenst bekannt, und verbitte alle Beyleidsbezeugungen.

Chrost, den 7. Januar 1817.

Joseph v. Garnier.

Anzeige.

Allen meinen geehrten auswärtigen Bekannten und Geschäftsfreunden mache ich hiermit ergebenst bekannt: daß ich mein bisheriges Logis in der sogenannten kleinen Apotheke verlassen, und ein andres am Oder-Thore beim Bäcker Herrn Lapzinsky bezogen habe.

Ratibor, den 7. Jan. 1817.

Stroheim.

Dienstanerbieten.

Ein unverheuratheter Gärtner, welcher mit guten Zeugnissen, sowohl über seine Geschicklichkeit als Lebenswandel versehn ist, kann sogleich ein Unterkommen finden; wo? — erfährt man durch die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers.

Ratibor, den 5. Jan. 1817.

Lotterie-Anzeige.

Zu der bevorstehenden 35sten Königl. großen Classen-Lotterie, empfiehlt sich Unterzeichneter mit ganzen und getheilten Loosen, und zwar um so mehr, als in der letztverfloßnen 34sten Classen-Lotterie der dritte Hauptgewinn

von 20,000 Rthlr.,

so wie auch viele andere Gewinne, in seiner Collekte gewonnen worden sind.

Ratibor den 26. Decbr. 1816.

Rentwig.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum. Januar 1817.	Weizen. R.	sgl.	Roggen. R.	sgl.	Gerste. R.	sgl.	Hafer. R.	sgl.	Erbsen. R.	sgl.
den 9.	7	20	7	—	5	5	2	28	6	20

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 4 Januar 1817.

		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rtl. 6 sgl. — d'.
,	Kaiserl. ditto	3 rtl. 4 sgl. 6 d'.
,	Ord. wichtige ditto	— — —
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or	111 rtl. 6 ggr.
,	Pfandbr. v. 1000 rtl.	103 rtl. 12 ggr.
,	ditto 500 ,	104 rtl. 12 ggr.
,	ditto 100 ,	— rtl. — ggr.
150 fl.	Wiener Einlöf. Sch.	28 rtl. 6 ggr.
